

Elbinger Anzeiger

Redakteur und Herausgeber
Agathon Wernich.

Druck und Verlag der
Wernich'schen Buchdruckerei.

Mittwoch,

No. 44.

2. Juni 1841.

Marktbericht.

Die Zufuhren von Getreide sind geringe. Es wird gezahlt: Für Weizen 50, 55 bis 60 Sgr., für Roggen 33 bis 35 Sgr., schöner schwerer bis 37 Sgr., für Gerste 22 bis 26 Sgr., für Hafer 17, 20 bis 22 Sgr., für gelbe und weiße Erbsen 32, 36 bis 37 Sgr., gelbe bis 38 Sgr., für graue Erbsen 35, 40 bis 42 Sgr.

Eine Krankheit der Zeit.

Die Hauptkrankheit unserer Zeit ist die Sucht ohne Anstrengung und Arbeit schnell reich zu werden und mit Leichtigkeit sich jeden Genuß zu verschaffen, mit andern Worten Arbeitsscheu und Genußsucht. Der Mensch kann durch Glücksfälle in Verhältnisse versetzt sein oder werden, wo ihn die täglichen Bedürfnisse und andere Umstände nicht zur Arbeit nöthigen. Der Reiche kann sich durch Geld mit Leichtigkeit verschaffen, was der Arme nur mühsam erwirbt; auch selbst der Arme kann eine entschiedene Abneigung gegen alle Kraftanstrengungen, sie mögen den Namen haben wie sie wollen, in sich nähren, und in seinem Verstande die nöthigen Mittel und Wege finden, die ersten Bedürfnisse zu befriedigen, z. B. durch Betteln und andere Geld- und Brod-Erschließungen. Solche Leute glauben dann oft, daß Thätigkeit ihnen ihre Kräfte raube, die Unthätigkeit aber außer dem Behagen daran, auch ihre Gesundheit sichere und ihr Leben verlängere. Dieser Glaube ist aber höchst irthümlich. Einmal ist eine Kraft nur denkbar, indem sie wirkt. Wer seine Kräfte also nicht verwendet, der besitzt sie auch nicht. Wenn ich einem Baume die Blüthen abbreche und so das Treiben der Früchte verhindere, so schwäche ich seinen ganzen Organismus, weil ich ihm zugleich die Kräfte entziehe, welche die zu dem Ansaß von Früchten erforderlichen Säfte in Bewegung setzen. Mit der Vernichtung dieser werden auch zugleich die, welche Blätter und Zweige treiben, gehemmt, und so geht es fort auf Wurzeln, Rinde und die übrigen Theile des Baumes, so daß die ganze Bewegung gestört ist. Eben so ist es auch mit dem Menschen. Wer seine Kräfte nicht gehörig nach Außen wendet, der stört auch die innern Bewegungen, und die Erfahrung lehrt, daß, wer sich nicht müde gearbeitet hat, nicht gut schlafen kann, keinen gesunden Appetit zeigt, miszmüthig,

schlaff und träge erscheint. Jemehr man Kraft nach Außen giebt, desto mehr kann man wiederum aufnehmen, desto größer ist die Bewegung im Innern, desto leichter gehen alle Lebensfunctionen von Statten, desto besser ist die Gesundheit gesichert. Arbeit stärkt, aber Müßiggang thut gerade das Gegentheil: er schwächt, verwirrt die Lebenssysteme, und ist daher die Ursache von unzähligen Krankheitsübeln. Ferner erzeugt der Müßiggang Zwiespalt, Unruhe im Gemüthe, namentlich die sogenannte Langeweile, die Mutter der Genußsucht. Denn da die Langeweile auf längere Zeit nicht zu ertragen ist, so sehnt sich der Müßiggänger nach einem Etwas, das noch bequemer als das Nichtsthun erscheint; er wählt den Genuß. Wenn schon der Müßiggang die Harmonie des Gemüthes stört, so thut dieses das Streben nach Genuß noch viel mehr. Die Empfindung, welche den Genuß begleitet, hört auf mit der Sättigung, und alsdann tritt die entgegengesetzte mit der Entbehrung ein. Beides sind Extreme, die, je größer das Streben nach Genuß wird, desto weiter auseinander gehen und so das Wesen im beständigen Streite mit sich selbst erhalten, die Lebensgeschäfte verwirren, und endlich schwach, krank und elend machen. Dazu kommt noch: Gleicher Genuß wird immer nur durch gleiche Entbehrung möglich, aber diese scheut der Genußsüchtige; also sucht er neuen Genuß durch feinere reizbare Objecte herbeizuführen, und das immer so fort. Wenn man hier auch nicht einmal in Anschlag bringen will, daß sich dadurch die Bedürfnisse mehren und hierdurch noch von andern Seiten, z. B. durch Sorgen, auf das Individuum nachtheilig einzuwirken wird, so bedingen doch raffinirtere Genuße auch feinere, also geschwächtere Organe; d. i. ein fast überreiztes Nervensystem, das am Ende den Einwirkungen der äußeren Natur nicht mehr widerstehen kann und aufgerieben wird. — Das wahre Leben liegt in der Beschränkung der Bedürfnisse, und in der Mäßigkeit in vernünftigen Genüssen und je einfacher sie sind, desto besser ist dasselbe gesichert; jemehr sich dagegen dieselben mehren, vervielfachen und verfeinern, desto eher geräth der Mensch mit der Natur in Zwiespalt, desto weniger ist der Geist fähig, die Materie zusammen zu halten und zu regieren, denn materielle Stärke und geistige Schwäche, äußere Kraft und innere Ohnmacht sind der

Grund aller Auflösung. Leben aber, heißt das Leben würdig genießen und es Andern genießbar machen. — Das Schicksal hat auf unsere Lebensbahn so viele Personen gestreut, hat uns so viele Wünsche, und der Mehrzahl von uns so wenig Ansichten zu deren Befriedigung gegeben, daß wir wahrhaft elend sind, wenn wir nicht zu entbehren verstehen, wenn wir nicht als Mensch unter Menschen leben. Die meisten Menschen leben unglücklich, weil sie das Leben nicht begreifen, und wissen nicht zu sterben, weil sie nicht zu leben gewußt. Der Eine rennt jahrelang dem blendenden Mamon nach und erwirgt alle besten Gefühle in sich, um dereinst — wahrlich nicht reicher als der geringste Bettler zu sterben. — Der Andere glaubt, er erfülle seine höchste Bestimmung, wenn er seinen Magen füllt. Er betrachtet die Erde als eine gedeckte Tafel und speißt so lange bis er selbst verspeißt wird. — Ein Dritter meint in todtten Büchern sein Leben und Lebensziel zu finden. Ihn lockt die Schlange des Ehrgeizes vom Baum des Lebens zum Baum der sogenannten Erkenntniß, aber nur um wie der erste Sterbliche seine eigne Blöße zu entdecken. Ein Cherub mit flammendem Schwerte treibt ihn dann aus dem Eden seines Friedens. Er zerfällt mit sich und folglich mit der Welt. Seiner Unwissenheit sich schämend, umhüllt er sie dann gern mit der Larve der Zweifelsucht. Auf den Zweifel aber folgt die Verzweiflung! —

U.

Berlin, den 28. Mai 1841.

Der Prinz von Preußen hat eine äußerst schnelle Reise von Petersburg zurückgemacht und kam daher eher als man ihn erwartete. Mit dem am 24ten stattgefundenen Manöver der Berliner Garnison sind die Frühlingsmanöver der Gardecorps überhaupt beendet. Der König hat sich sehr huldvoll über die Trefflichkeit des Corps ausgesprochen, das nichts zu wünschen übrig lasse. Die öftere Anwesenheit Sr. Majestät bei den militairischen Uebungen scheint sehr vortheilhaft eben so wohl für den Eifer der Soldaten, wie für die Gesundheit des Königs zu sein, der jetzt gegen frühere Gewohnheit sich fast täglich zu Pferde zeigt und die angreifendsten Beschwerden mit Leichtigkeit erträgt. Nach einer, vor einiger Zeit gehaltenen Hejagd im Grunewald forderte der König die Theilnehmer auf, ihn nach dem 3 Meilen entfernten Potsdam zu begleiten; aber nur der Prinz von Preußen und ein anderer Jagdgefährte vermochten zu folgen. In nächster Woche wird die Königin eine Reise nach Baiern antreten, um ihre Verwandten zu besuchen. Der König wird Seine Gemahlin bis Dresden begleiten.

Der Ostseehandel hat auch in diesem Jahre mit Lebhaftigkeit begonnen und namentlich scheint Stettin bestimmt zu sein, den Rang des ersten Hafenplatzes der preussischen Küste sich immer mehr zu sichern. Die zahl-

reichen Werften liegen voll neuer Schiffe, und als ein sicherer Beweis der aufblühenden Thätigkeit sind die Dampfboot-Verbindungen zu betrachten, zu welchen so eben neue Gesellschaften zusammentreten. Theils sollen die Inseln an den Odermündungen dadurch verbunden, theils Vorpommern und sein fruchtbares Kornland näher gerückt werden. Bis jetzt liegt die Dampfschiffahrt hier noch in der Kindheit, was das elende einzige Dampfboot, welches die Kommunikation mit Swinemünde und Rügen unterhält, am besten beweist; aber die Zeit der Erhebung scheint nun gekommen. Schnellich erwartet man die Vollendung der Berlin-Stettiner Eisenbahn im nächst folgenden Jahre, und die Herabsetzung des Suez-Zolls, auf welche man große Hoffnungen stellt, während man mit leidenschaftlicher Hestigkeit es bedauert, daß die Regierung die Anlegung einer Eisenbahn nach Hamburg zuläßt, jene mächtige Rivalin für den deutschen Handel, die freilich schon überdies alle Vortheile für sich hat.

Die Kähne mit Auswanderern nach Amerika, welche man hier durchkommen sah, sind eigentlich nur die Nachwehen einer vergangenen Zeit. Sie sind mit Menschen gefüllt, die ihren fortgezogenen Freunden folgen, welche schon Alles für sie bereitet haben. Des Glaubens wegen braucht jetzt in der That Niemand auszuwandern, denn bekanntlich sind die eingezogenen Prediger der Sektirer längst auf freien Fuß gesetzt, die Prozesse sind beendet und überall wird die versöhnendste Milde geübt, wie diese nur irgend gesetzlich zulässig erscheint. Seine Majestät selbst hat sich in diesem Sinne ausgesprochen, und die Bitten der Aulutheraner in Magdeburg haben es bestätigt, daß man Niemand verfolgt, so lange er nicht völlig fanatisch gegen den Geist des Christenthums sich auflehnt.

Die italienische Oper gewinnt jetzt immer mehr an Beifall und wird trotz der großen Hitze fleißig besucht. Man hört, daß der König, welcher die italienische Musik besonders liebt, die Gesellschaft nach Potsdam eingeladen hat, wo sie nach Beendigung ihres hiesigen Engagements 20 Vorstellungen geben soll.

Danzig, den 30. Mai 1841.

Donnerstag Morgens ging die Nachricht, daß das große Loos hieher gekommen sei, wie ein Lauffeuer durch die Stadt: man nannte Nummer 110,641 als die glückliche, und Niemand zweifelte daran, daß es sich bei dem Kollekteur Herrn Rogoll, wo große Gewinne so gern einzukehren pflegen — mehr als bei der Zahl von etwas über 2000 Loosen, die er debitiert, zu erwarten wäre — einlogirt habe. — Und so war es denn auch! — Und nun ging es an ein Spioniren, wer der Gewinner sei. Man brachte heraus, daß das Loos von Herrn Rogoll selbst, ohne Unterkollekteur, (für ihn abermals ein Glück) verkauft worden sei, und zwar in einzelnen Vierteln, und daß ein Viertel von einigen alten, wohlverdienten

Nachtwächtern, das zweite von einer auf den Getreidespeichern die Aufsicht habenden Frau und einem dortigen Arbeiter, das dritte von in und bei Langefuhr wohnenden Fleischern und Gärtnern gewonnen wäre. Aber das vierte Viertel? Davon schweigt die Geschichte, und wer dieses gewonnen, das scheint ein Geheimniß bleiben zu sollen. Tragikomisch war, daß sich plötzlich das Gerücht verbreitete: der Inhaber eines wohlbekannten Zwirn- und Wadladens sei der Glückliche, und daß Schaaren seiner Bekannten und auch Unbekannte, unter dem Vorwande, für einige Groschen etwas zu kaufen, zu ihm strömten und ihn gratulirten. — Anfangs lachte der Mann und blieb dabei, es sei ein Irrthum; als aber die Zahl der Gratulanten stets wuchs, glaubte er: es müsse doch etwas an der Sache sein und eilte zum Kollekteur und erfuhr hier nur zu bald, daß leider nichts an der Sache sei.

Unser Dampfsboot Rüchel-Kleist, welches vorzugsweise zum Bugfieren der Schiffe bestimmt und dazu eingerichtet ist und zu kleinen Lustreisen nur die Wahl zwischen Hela und Puzig und Puzig und Hela hat (auf die Länge eben nicht sehr anlockende Ortschaften!) beabsichtigt nächstens, da es bei der darniederliegenden Schifffahrt fast nichts zu thun hat, eine Lustfahrt nach Stockholm zu machen. Sowie die Sache angefangen wird, wird jedoch wahrscheinlich nichts daraus werden. — Sicherer Gewinn, ohne Risiko und dabei befreundete, hochkaufmännische Gesellschaft ist die Devise. Man hat deswegen in der Ressource Concordia einen Subscriptionsbogen ausgelegt und darin erklärt: daß, wenn sich 30 Theilnehmer finden, die Reise statt haben werde, und sonst nicht. Zwei Tage hin, sechs Tage Aufenthalt und zwei Tage retour und dreißig Thaler pro Person für die Hin- und Herreise. Tag der Abfahrt der 6te Juni. Voilà les conditions.

Breslau, 26. Mai. — Der Wollmarkt geht einen raschen, lebhaften Schritt; unsere rheinischen und bergischen Landsleute fahren recht muthig in ihren Einkäufen fort, und waren namentlich am gestrigen Tage in vielseitiger Bewegung. Man kann das gestern verkaufte Quantum auf 2500 Ctr. annehmen, was durch den Umstand, daß viele der tausenden Gäste in Schweidnitz und ein Theil noch auf der Herreise begriffen waren, eine größere Wichtigkeit bekommt. Die Preis-Erhöhung gegen voriges Jahr kann durchschnittlich auf 8 Nthl. angenommen werden, da es an Mystificationen auf einem so großen Markte niemals fehlt und selten kann ein vorjähriger Käufer sich wieder mit seinem Producenten einigen, weil dabei keine Täuschungen stattfinden können. Wir sind allem Anscheine nach berechtigt, keine rückgängige Bewegung fürchten zu dürfen. — Auch der Wollmarkt zu Schweidnitz, der etwas träge begann, wurde noch im

Laufe des Vormittags belebt, und was von gutem Wetter zwischen 70 bis 80 Nthl. am Plake war, fand Abnahme; weniger Aufmerksamkeit hatte ordinäre Wolle, was auch hier der Fall zu sein scheint.

Als ich Ihnen neulich die Mittheilung machte, daß alle Rapz-Saaten gänzlich ausgefroren wären und auch die Weizen- und Kleearten mehr oder weniger gelitten hätten — da hoffte ich mit vielen Gutsbesitzern noch: daß Weizen und Klee sich noch bedeutend erholen und durch gutes Wetter vermehren würden; leider geht uns in beträchtlicher Umgegend (so wie ich dies auch in vielen andern von mir durchreiseten Gegenden gefunden habe) diese Hoffnung mit dem Weizen wenig und mit dem Klee gar nicht in Erfüllung, weil bei der großen Hitze seit einigen Wochen, der höchst nöthige Regen fehlt — wodurch wir beim Winterkorn eine nur mittelmäßige — und beim Weizen und allem Sommergetreide eine gewiß dürftige Ernte zu erwarten haben! — außer der allweise Weltregierer sendet uns wie vor einigen Jahren, noch vor Ende Mai, einen recht segensreichen Regen, an welchem uns jetzt alles gelegen ist, dann könnte wie damals 1835 und 36 noch Alles über unsern Erwartungen reichlich gesegnet werden; denn auch in jenen Jahren fuhr man mit solchen trüben Aussichten wie diesmal, Hinsicht der Feldfrüchte, zum Breslauer Wollmarkt, überall aber doch meist nur dünnes und kurzes Wintergetreide und verschmachtende Sommersaaten erblickend! — Doch damals fand man bei der Heimkehr vom Wollmarkt, unterwegs von Breslau aus wie zu Hause, alle Felder üppig gedeihend, weil mit hinlänglichem Regen auch Gottes Segen eingeleitet war; doch diesmal zweifle ich an solchem Segen weil, ich fürchte, wir bekommen vor dem 4. Juni kein Regenwetter!

Liegenhof, den 30. Mai 1841.

Gestern ereignete sich hier eine merkwürdige Lufterscheinung: ungefähr drei Viertel auf 10 Uhr Abends wurde es im Augenblick, noch über dem Mondlichte, ganz helle auf der Straße, beinahe wie am Tage, nur hatte das Licht eine etwas grüne und bläuliche Farbe; Einsender, der sich gerade auf der Straße befand, sah in die Luft und gewahrte dort eine Feuermasse, die sich schnell von Südost nach Nordwest, mit einem etwas zischenden Getöse, bewegte, am nordwestlichen Horizonte angelangt, theilte sich diese Masse in zwei Theile und verschwand, das Ganze währte nur etwa eine halbe Minute, nach 2 Minuten vernahm man wie aus der Ferne, als wenn ein Schuß fiel und dann wie das Rollen des Donners. *)

G. S.

*) Auch hier in Elbing ist dieses feurige Meteor von vielen Personen um dieselbe Zeit und auf dieselbe Art gesehen worden.

Die Schlechte Zeitung enthält folgende Mittheilung aus Berlin vom 24. Mai. — So glücklich der Prinz von Preußen Königl. Hoheit die Reise nach St. Petersburg und die Rückreise hieher auch im Ganzen vollbracht, so hat Ihn doch in der nordischen Kaiserstadt wieder einer jener Unfälle betroffen, deren Er mehrere von Jugend an erlebte, die aber, wie dieser letztere, ohne schlimme Folgen vorübergingen. So fiel Derselbe einmal in seiner Jugend so schwer, daß Er 2 Vorderzähne verlor, die jedoch durch die Kunst eines geschickten Zahnarztes erhalten wurden. Ein andermal fiel Er, indem Er zu Posen im Palais des Fürsten von Radzivil eine Treppe hinab eilte, mit dem Kopfe gegen ein vorspringendes Gefims der Decke und zwar so kräftig, daß Er rückwärts zu Boden stürzte und man anfänglich die Verletzung für gefährlich hielt. Schon früher bis Ihm in St. Petersburg ein Hund, der für toll galt, in die Hand, man hielt es daher für nöthig, die Wunden zu brennen. Diesmal nahm der Prinz in Gesellschaft der kais. Familie an einer Lustbarkeit Theil; es wurde ein Schiff vom Stapel gelassen; der ganze Hof war gegenwärtig; man begab sich auf einer in Eil gelegten Bretterbrücke vom Lande nach einer auf der Newa liegenden Schaluppe, um von da aus das Schauspiel zu genießen. Die höchsten Personen hatten bereits den Steg passiert, der dadurch wahrscheinlich lockerer geworden war, der Prinz war der letzte; als Er sich schon dem Fahrzeuge nahe befand, brach die Brücke plötzlich ein und Er stürzte hinab, zwar nicht in die Newa, sondern in ein unter dem Stege liegendes Boot, das sich jedoch größtentheils mit Wasser gefüllt hatte, so daß dem Fallenden das Wasser bis an die Brust reichte; die größere Gefahr aber war bei dem Falle selbst zwischen den Trümmern des einstürzenden Steges; indessen blieb der Prinz unverletzt und fand in der ausdrucksvollen herzlichen Theilnahme der kais. Familie Entschädigung für den gehabten kleinen Schreck, der auch übrigens spurlos vorüber ging.

(Mord aus Eifersucht.) Bei einem Volksauf- laufe, der im Jahre 1810 in der Grafschaft Kent statt hatte, war ein junger Landmann bedeutend compromittirt, und um sich den gerichtlichen Nachforschungen zu entziehen, nahm er Militärdienst, obgleich ihm der Abschied von seiner Heimath und seiner Geliebten, einem Bauernmädchen aus der Gegend, sehr schwer fiel. Indes zog er mit den britischen Truppen nach dem Continent, zeichnete sich aus, wurde Sergeant und erhielt in der Schlacht bei Waterloo eine schwere Wunde; nachdem er geheilt war, wurde er mit einer Pension entlassen. Nach seiner Rückkehr fand er seine ehemalige Braut mit einem reichen Bauern aus der Nachbarschaft verheirathet. Von dieser Zeit an führte er ein mürrisches, einsames Leben und ernährte sich, da seine kleine Pension nicht ausreichte,

te, mit Pugen und Ausbessern von Jagdgewehren. So verfloßen sechsundzwanzig Jahre, bis er vor wenigen Tagen seinen betagten Nebenbuhler, den Mann seiner ehemaligen Braut, zufällig in einem Wirthshause traf und nach einem kurzen, vom Zaune gebrochenen Streil demselben eine Kugel durch das Herz schoß. „Ich wußte wohl, daß mich das Mädchen noch dazu bringen würde“, sagte er und überlieferte sich kaltblütig den Gerichten. Das Mädchen ist jetzt 54 Jahre alt und der sechzigjährige Liebhaber hatte sie seit Jahrzehnten mit keinem Auge gesehen.

(Die modernen französischen Ehen.) Die Ehen sind in Frankreich im Allgemeinen glücklich, und wenn man bedenkt, daß sie meist alle von den Eltern geschlossen werden, welche auf die Reigung der jungen Leute keine Rücksicht nehmen, so muß man sich wohl fragen, warum die sogenannten Ehen aus Liebe, namentlich in England, meist so unglücklich sind. Man findet die Erklärung darin, daß in Frankreich die Frauen mehr Herrschaft über den Mann haben oder daß wenigstens völlige Gleichheit zwischen Mann und Frau besteht. Dagegen besteht in England das Vorurtheil, die Frau dürfe sich um das Leben ihres Mannes nicht kümmern, der die meisten Abende im Club, am Spieltische verbringt, während die junge Frau ein Opfer der Langeweile wird. — Es giebt in Frankreich gegenwärtig, mit einigen wenigen Ausnahmen, keine sehr großen Vermögen und man lebt in der Regel streng nach seinem Einkommen. Es verräth schlechten Geschmack, große Schulden zu machen, ohne sie unmittelbar wieder bezahlen zu können; jene Verschwendung, die, wie in England, schnell ganze Güter unter den Hammer bringt und Familien in Armuth stürzt, ist in Frankreich fast unbekannt. Die französischen vornehmen Familien leben mehr auf ihren Schlössern u. als sonst.

Theater.

Donnerstag den 3. Juni 1841

Der Freischütz.

Große Oper in 4 Akten von Weber.

Agathe, Fräulein Weinreich.

Verkauf einer Windmühle.

Ich bin Willens meine holländische Windmühle mit 2 Sängen, der dazu gehörenden halben Hufe Land nebst Wiese, freier Weide und dem dazu gehörenden lebenden und todtten Inventarium aus freier Hand sofort zu verkaufen, wozu ich Kauflustige höflichst einlade.

E. Seddig,

in Lüdtkenfürst bei Heiligenbeil.

Dienstag gegen Mittag ist ein weißbuntes Mous- lin de lain Tuch verloren, der Finder wird gebeten solches in der Redaktion dieser Blätter gegen 15 Egr. Belohnung abzugeben.

Ein großer Pommeranzen-Baum in voller Blüthe ist zu verkaufen im Grubenhagen No. 15.

Unser Trio.

Das Kind erwächst in frommer Unschuldshülle
Und ruhig schaut sein Aug' zum Leben ein;
In seiner Seele lebt die heil'ge Fülle
Der jungen Kraft: ein Mensch zu sein.
Frei steht es da; in seiner Welt genug
Und aufwärts trägt sein Herz ein hoher Flug;
Sein Nam' ist: Glaube!

Der Jüngling und die Maid, der Knosp'
entquollen,

Umfassen in dem Herzen eine Welt;
Und die Tribute, die sie rein ihm zollen,
Sie hat ein heilig Streben aufgestellt.
Dies Streben trägt den Stempel heiliger Kraft,
Die kühn ein Wollen und ein Sehnen schafft:
Sein Nam' ist: Liebe!

So tritt von Stuf' zu Stuf', das Weib, der
Mann,

Mit Glaub' und Liebe fest vereint zum Bunde;
Zum Bunde der am ersten Tag begann
Und der mit Blut durchströmt der Welten Runde.
Vertrauend schaut ihr Aug' zum Vater hin,
Zum Schöpfer, mit dem kindlich frommen Sinn.
Dess Nam' ist: Hoffnung!

So lebt in einem Geist ein dreifach Sehnen,
Und dreifach öffnet sich der Pfad zum Glück.
Und über dieses Lebens unvollkommenen Söhnen
Wacht väterlich des Ew'gen Gnadenblick.
Und wenn auch Gram das arme Herz getroffen,
Dies Trio hält uns stets den Himmel offen;
Sein Nam' ist: Glauben! Lieben! Hoffen!
Eduard.

Ein Beispiel glücklich durchgeführter Kaltwasser-Cur.

Die Gegner der Heilmethode mittels des kalten Wassers werden Nichtärzten schwerlich jemals die Befugniß einräumen wollen ein günstiges Urtheil über diesen hochwichtigen Gegenstand öffentlich aussprechen zu dürfen. Allein sie werden zugeben müssen, daß auch Nichtärzte, sofern denselben Beurtheilungsvermögen im Allgemeinen, und Wahrheitsliebe zugetraut werden darf, allerdings Glauben verdienen, wenn sie aus der eigenen Erfahrung Beispiele der Oeffentlichkeit übergeben, daß bedeutende Krankheiten durch ärztlich und umsichtig verordnete Anwendung des kalten Wassers, gründlich

geheilt worden sind. Beispiele dieser Art würden sich in neuerer Zeit gewiß sehr häufig aufstellen lassen, wenn es nicht so schwer wäre eine gewisse Scheu vor der Oeffentlichkeit zu besiegen. Auch mir ist diese Scheu eigen; ich überwinde sie aber mit gutem Muth, weil ich mich sehr lebhaft interessire für diese Heilmethode, die schon vielen Kranken, welche Gemüthsstärke genug besaßen, um einigen angewöhnten Genüssen und Vorurtheilen entsagen zu können, eine dauernde Erleichterung gewährt hat; die auch den hilfsbedürftigen Armen und Unbegüterten, denen die medizinischen Schätze der Apotheken unerreichbar bleiben, zugänglich ist, und schon deshalb der Aufmerksamkeit aller Menschenfreunde werth ist. Ich bitte demnach meine wohlgemeinte Absicht, durch diesen anspruchslosen Aufsatz ein Scherlein zum Heil leidender Bruder beitragen zu wollen, nicht zu verkennen, und diesen redlichen Willen als Entschuldigung gelten zu lassen, wenn ich ein Ereigniß aus meiner stillen Häuslichkeit hier dem Publico mittheile.

Eins meiner Kinder, ein Mädchen 15 Jahr alt, von frühester Jugend an ein Schwächling, nicht ganz selten an gefährlichen Krämpfen leidend, in überreitem Wachsthum entkräftet, erkrankte am 18. April d. J., nachdem durch Unvorsichtigkeit in der Diät eine totale Schwächung der Verdauungsorgane, und durch Erkältung der Rücktritt eines frieseartigen Ausschlages vorangegangen war, auch noch ein anderer Umstand sich ereignet hatte, der den Krankheitszustand nur verschlimmern konnte, und um desto verwickelter darstellen mußte. Der zu Hilfe gerufene Kreisarzt, Herr Mehrmann, Vorsteher der hiesigen Kaltwasser-Heilanstalt, erkannte alsbald, daß er es in der Hauptsache mit einem höchst gefährlichen Nervenfieber zu thun habe, daß er aber bei der eigenthümlichen Verwicklung krankhafter Zustände, bei der geringen Lebenskräftigkeit der Kranken, Anstand nehmen müsse die ganze Kraft des kalten Wassers walten zu lassen, und am wenigsten Versuche wagen dürfe, daß hier vielmehr ausdauernder ärztlicher Fleiß und die besonnenste Vorsicht dringend nöthig sei. Und hiernach hat er als theilnehmender, treuer Freund, und als gewissenhafter Arzt verfahren.

Zwar verschrieb er für den etwaigen Nothfall ein Medicament; dasselbe ist aber ganz unberührt geblieben. Das kalte Wasser, und immer nur das kalte Wasser, wurde in mannigfacher Art, aber lange ohne sehr merklich günstigen Erfolg angewendet. Endlich, nachdem die Kranke 12 Tage fast ununterbrochen im Delirio gelegen hatte, wich das Fieber den kalten Bä-

en, und nur die unvermeidliche Folge einer so barmhertigen und verwickelten Krankheit, die gänzliche Entkräftung, blieb zu beseitigen. Aber bei der durchgreifenden Stärkungsmethode, welche die Wasser-Cur anordnet, bei der kräftigen Diät die sie gestattet, ist auch die Schwäche der Kranken bald gewichen. Nach einer Reconvalescenz von kaum 14 Tagen genießt sie mit munterm Geiste jede nahrhafte Speise ohne ängstliche Auswahl, und kann ohne Sorge vor Gefahr sich in der erweiternden Frühlingsluft nach Gefallen bewegen. Wer sie früher gekannt hat, theilt mit den Ihrigen die begründet schmeinnende Hoffnung, daß sie sehr bald kräftiger, ja selbst blühender sein wird, als sie es je zuvor gewesen ist.

Möge Herr Mehrmann in diesem, abermals günstigen Erfolg seiner Heilmethode eine neue Ermutigung zur Beharrlichkeit finden; möge das schöne Verursachin erfüllter Verursachung ihn stärken den vielen Hindernissen, die ihm das Vorurtheil und die gewerblüthigen Interessen entgegenstellen, zum Heil der leidenden Menschheit mit Ausdauer zu widerstehen. In der Freude meines Herzens wünsche ich sehnlich, daß recht vielen Leidenden die Wohlthaten des kalten Wassers zu Theil werden mögen, wie sie meinem Kinde zu Theil geworden sind.

Pr. Holland, den 28. Mai 1841.

!Der Steuer-Inspector.
Fr. W. Hotoy

Bekanntmachungen.



Dampffahrt mit Passagieren nach Stockholm.

Das Dampfboot *Nichel-Kleist* von Danzig geht ab von Neufahrwasser Donnerstag den 10ten Juni Morgens 9 Uhr nach Stockholm, hält sich dort 5 bis 6 Tage auf und kehrt dann nach Neufahrwasser zurück. Die Fahrt dürfte in 40 bis 48 Stunden zurückgelegt werden. Für die Restauration wird nach Möglichkeit gegen billige Bezahlung gesorgt. Passagiere zahlen a Person Rthlr. 30. — für die Hin- und Rückreise. Meldungen werden so bald, wie möglich, spätestens bis zum 5ten Juni Abends in portofreien Briefen erbeten, indem nur noch wenige Plätze zu vergeben sind.

Danzig, den 28. Mai 1841.

Die Direction des Danziger Dampfschiffahrt-Vereins.

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital: Drei Millionen Thl. Preuss. Courant.

Ich erlaube mir hiemit den am 19. April d. J.

der General-Versammlung vorgelegten ersten Abschluß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Bis ultimo 1840 waren gezeichnet:

Versicherungskapital	47,959,697 Rthl.
Die eingenommenen Prämien betrugen	117,390 „
und die bezahlten Brandschäden	33,886 „
noch in Regulirung begriffene Brandschäden betragen	8,935 „

Das Reülat dieses Abschlusses zeugt durch die Geschäftsunahme von dem allgemeinen Vertrauen und dem öffentlichen Wohlwollen, weshalb ich mir erlaube diese Anstalt der ferneren Gunst des Publikums zu empfehlen.

Die Gesellschaft hat mich durch ausgedehnte Vollmacht in den Stand gesetzt, durch die Bewilligung billiger fester Prämien und vortheilhafter Bedingungen jedem billigen Wunsche zu entsprechen.

Da ich autorisiert bin, die Policen selbst zu zeichnen, so kann ich die mir direct oder durch die Agenten meines Bezugs zuzuwendenden Anträge auf das prompteste erledigen, so wie ich stets bemüht sein werde, den Versicherungssuchenden jede nur mögliche Erleichterung zu gewähren. Elbing, den 26. Mai 1841.

Ed. Dahlmann, Haupt-Agent.

Ein guter Pferdestall zu 5 Pferden nebst Wagensremise, Hengelaß, Hofraum ist sofort zu vermieten. Das Nähere darüber bei Ed. Dahlmann.

Auction von Arbeitspferden.

Sonnabend den 5. Juni sollen 12 Stück starke gesunde Arbeitspferde öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung vor dem Stallgebäude, dem Krankenhaus gegenüber, verkauft werden. Die Pferde stehen am Tage vor der Auction zur Ansicht bereit und übernimmt der Verkäufer keine weitere Garantie für dieselben. In der Auction kommen außerdem 4 Gespanne fast ganz neue starke Arbeitsfielen nebst Sättel und Zubehör vor.

Zahnkitt

von Maurice & Langlume in Paris.

Preis pro Etuis mit Gebrauchsanweisung 1 Rtlr.

Ganz bewährtes Mittel, um sich mit der größten Leichtigkeit schadhafte und löbliche Zähne auszurüsten, dieselben gleich ändern gesunden Zähnen wieder tauglich zu machen, und die durch Zutritt von Luft und Speisen öfters entstehenden Zahnschmerzen, sowie einen übelriechenden Geruch aus dem Munde gänzlich zu vermeiden, ist in Elbing allein zu haben bei

A. Rahnte.

Zahnperlen.

Sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden vom Doctor Ramçois.

Arzt und Geburtshelfer zu Paris.

Preis pro Etut mit Gebrauchsanweisung 1 Rtlr.

Von den unendlichen vielen Zeugnissen über die vortreffliche Wirkung dieser Zahnperlen, erlaubt man sich nur eins der jüngst eingegangenen bekannt zu machen:

Zeugniß. Ich hatte das Unglück, zwei meiner lieben Kinder durch die gefährliche Periode des Zahnens zu verlieren, und mit Bangen sah ich dieser Zeit bei meinem jüngsten Söhnchen entgegen; da wendete ich die vom Herrn Doctor Ramçois empfohlenen Zahnperlen an, und mein Kind hat auf die leichteste Weise diese schmerzvolle Periode überstanden, und befindet sich gesund und wohl.

Erbgericht Moldau.

Joh Gottl. Freyer,
Erb- und Lebnrichter.

In Elbing befindet sich alleinig Lager bei

A. Rahnte.

Die Wälle und Tristen auf der Gr. Drausen-
Kampfe sollen jetzt im Ganzen oder auch getheilt
zum ersten Saunnt aus freier Hand vermietet
werden. Pächterliche können zu jeder Zeit das
Gras in Augenschein nehmen, und sind die näheren
Bedingungen zu erfragen

alter Markt No. 10.

P. v. Roy Wittwe.

Häcksel-Maschinen mit ein- zwei- und dreifachem Schnitt, em. Geschirre, darunter auch Krenz-Töpfe aus Gleiwiger Fabrike empfehle zu billigen Preisen, so wie den Herren Gutsbesitzer gebogene Schaafsheeren.

E. B. Trubardt.

Elbing. Altstadt. Schmiedestraße.

In meiner Brauerei Heil. Geiststraße No. 3. ist Treber zu 3 Sgr. der Scheffel zu haben.

Pandraht.

Ein kleines braunes Pferd, 4 Fuß groß, Stute, 6 Jahr alt und gesund, ist mit einem dazu passenden neuen vollständigen Kummigeschirr zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Redaction dieses Blattes.

18 Morgen im Alten Loos der Bollwerkswiesen sind zur diesjährigen Benützung im Ganzen oder auch getheilt, Sonnabend den 5. Juni Vormittag um 11 Uhr, im Hause Spieringsstraße No. 20, zu vermieten.

Auf dem Gute Engl. Brunn findet ein Nachtwächter eine Anstellung.

Ein kleines lahmes Schwein hat sich seit einigen Wochen hier eingefunden; der Eigentümer kann solches gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten abholen lassen.

100 bis 200 Zentner gutes Heu sind billig zu verkaufen. A. Konopacki & Co.

Alle Sorten beste trockene Tischler- und Stellmacher-Hölzer, verschiedene Möbel, als Stühle, Komoden und Bettstelle; ein tafelförmiges Instrument von vorzüglichem Ton; ein leichter Gesundheits- und ein starker Arbeitswagen stehen billigt zum Verkauf im Holzraum am Markttor.

44 Schock Rohr sind zum Verkauf bei dem Greger, Thiensdorffsee.

In Nipkau bei Rosenberg steht ein so gut wie gaanz neuer Dampf-Cylinder circa 1300 Pfd. wiegend, zum Verkauf.

Es wünscht Jemand, der in verschiedenen Geschäftszweigen nicht unerfahren ist, sich auch, in ihm unbekannten Geschäftszweigen sehr bald hinein zu finden weiß und an Thätigkeit gewöhnt ist, unter billigen Bedingungen, nützlich beschäftigt zu werden. Darauf Reflektirende wollen geneigt sein ihre Adresse unter C. in der Expedition dieses Blattes gefälligst abzugeben.

Einem hiesigen und auswärtigen hochgeehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich als Sattler hieselbst etablirt habe; bitte deshalb mich in diesem Geschäft mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen, weil mein Bestreben nur stets dahin gerichtet sein wird, einen Jeden nach Möglichkeit prompt und reell zu bedienen.

Friedrich Eduard Wer,

Funkerstraße No. 19.

Offene Dienst-Stelle.

Ein tüchtiger, geschickter Stell- und Rademacher findet von Martini c. in adlich Hansdorf bei Elbing eine vortheilhafte Anstellung, und sind die diesfälligen Bedingungen jeder Zeit im Hofe daselbst zu erfahren.

Ein Bursche von guter Erziehung, der Lust hat Sattler zu lernen, kann bei mir in die Lehre treten.

J. Fligge, Sattlermeister.

Um den vielfachen Anforderungen Genüge leisten zu können, sehe ich mich genöthigt meine Abreise bis Anfang Juli auszusetzen und wohne ich während dieser Zeit Junkerstrasse No. 42 bei Herrn Weyer.

J. S i m s o n,

Königl. Preuss. u. Kaiserl. Russischer
Zahnarzt.

Mit Genehmigung des Königl. Ministeriums des Innern und der Polizei und des Königl. Finanz- Ministeriums empfiehlt sich der Königl. Preuss. wirklich approbirte, mehrfach ärztlich geprüfte

Hühneraugen - Operateur F. A. Cusany

aus Berlin dem hohen Adel und geehrten Publikum zur Ausübung seiner Kunst in folgender Art bei seiner Durchreise ganz ergebenst.

Mit der größten Geschicklichkeit und ganz ohne den geringsten Schmerz befreie ich einen Jeden, gegen ein freiwilliges Honorar, von den so lästigen Hühneraugen, so daß gleich nach der Operation sowohl Damen als Herren die engste Fußbekleidung anlegen können, und nicht zu befürchten haben, wieder von diesem Uebel behaftet zu werden. Für diejenigen, welche sich der Operation nicht zu unterziehen wünschen, habe ich ein probates Mittel, die Krücke zu 5 Sgr., nebst Gebrauchsanweisung. Auch habe ich probate Mittel gegen den Zahnschmerz, aus Rom die Flasche zu 7½ Sgr., nebst Gebrauchsanweisung, Mittel gegen Sommersprossen, aus Neapel, die Flasche 10 Sgr., nebst Gebrauchsanweisung, und die Wiener Haarmwuchs Pomade, die Krücke 7½ bis 10 Sgr. so wie auch die färbende Pomade für graue und rothe Haare, die Krücke 15 Sgr. und echte Federgelb, nebst Gebrauchsanweisung zu 5 Sgr.

Ich werde mich nur kurze Zeit hier aufhalten, und sehe um so mehr zahlreichen geehrten Aufträgen mit der ergebensten Bemerkung entgegen, daß ich die Operation sowohl in meiner Wohnung als auch nach Wunsch in dem Logis der mich Beehrenden vollziehe. F. A. Cusany.

Mein Logis ist Spieringsstr. No. 31. Parterre.

Das im vorigen Blatte angekündigte Concert im Garten des Herrn Mann findet Donnerstag bestimmt statt. Anfang um 4 Uhr.

Ein weißer Pfeiler-Ofen steht zum Verkauf Schmiedestraße No. 19.

Alle halbe und Achtel Ziegel sind billig zu verkaufen Junkerstraße No. 40.

Kunst-Anzeige.

Man beehrt sich die ergebnste Anzeige zu machen, daß am Mittwoch den 2. Juni c. Abends 8 Uhr die erste Kunstvorstellung der Frau Professor C. Bernhardt im Saale zum goldnen Löwen statt findet, worauf Freitag den 4. die zweite derselben folgt. Das Nähere besagen die Anschlag- und herumtrage-Zettel.

Es wird hiedurch dem verehrungswürdigen Publikum bekannt gemacht, daß das große Wachsfiguren-Cabinet, der lebende Riese und die Zwergin nur noch von heute bis zum 6. Juni zu sehen sein wird; präzise zum Allerleztentmale mit herabgesetzten Preisen a 2½ Sgr. Kleine Kinder unter 10 Jahren zahlen, wenn sie in Begleitung sind, die Hälfte.

N. B. Es wird dem Publikum hiedurch versichert, daß der Eintrittspreis nicht mehr vermindert werden wird. Der Schauplatz ist Heiligegeiststraße No. 30 täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Eine große Niederungsche Kuh, die im Juni zukommt, ist zu verkaufen lange Niederstraße No. 26.

G. L. Küster.

Wer Garten-Gras zu vermieten hat, findet den Miether innerer Marienburger Damm No. 11.

Daß der Hr. J. Zink das gewöhnl. Quatemborgeld für mich einziehen wird, mache ich einem geehrten Publikum bekannt.
D. Fehrmann.